

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 31 (1886)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 25.

Erscheint jeden Samstag.

19. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zu den Rekrutenprüfungen. III. — Korrespondenzen. Glarus. — Wie soll der Primarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung der Kinder mit dem Schulunterrichte gleichen Schritt halte? II. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Literarisches.

Zu den Rekrutenprüfungen.

III.

Der Kanton Zürich hat in den bisher abgehaltenen Rekrutenprüfungen siebenmal den vierten Rang erreicht, zweimal den dritten, einmal den fünften (1876) und diesmal den siebenten; Zürich ist überholt worden von Schaffhausen, Neuenburg und Glarus, und der Sturz ist ein plötzlicher. Wir wollen nicht nach den Ursachen dieses Ergebnisses herumraten, obgleich alle diese plötzlichen Sprünge bei den Rekrutenprüfungen uns verdächtig vorkommen, wie wir schon weiter oben bemerkt haben; im Kanton Zürich fasst man ziemlich allgemein — in der Presse wenigstens — die Sache als Mahnung zur Verbesserung des kantonalen Schulwesens auf, und das wird das Beste sein; denn das ist ja gerade die allgemeine Bedeutung der Rekrutenprüfungen, dass sie auf Lücken und Mängel im Schulwesen aufmerksam machen und zu Verbesserungen anregen. Im Kanton Zürich aber tut es not, dass das Bewusstsein von der Notwendigkeit dieser Verbesserung zu einem allgemeinen Volksbewusstsein sich entwickle, ohne welches nichts Dauerndes und Erfreuliches zu erreichen ist. Die Unsicherheit, in der man sich bei uns in bezug auf die Bereitschaft des Volkes für solche Verbesserungen befindet, die ökonomische Opfer des Ganzen und der Eltern der Schüler erfordern, lähmt die Tatkraft und schafft die Neigung, mit kleinen, mit unzureichenden Mitteln Grosses erreichen zu wollen. Ein solches kleines Mittel ist es, wenn man meint, durch Änderungen im Lehrplan der Alltagschule eine bessere Zeit herbeiführen zu können, und weniger als klein ist es, wenn man das Morgenrot einer bessern Zukunft glaubt anrücken zu sehen, wenn die „Schulmeister“ (so heissen im Hauptblatt der liberal-konservativen Intelligenz die Volksschullehrer) das Politisieren lassen. Den höheren Lehrern verbietet man das nicht, sie dürfen sogar Zeitungsschreiber werden.

Überhaupt muss man nur im rechten Geiste politisieren, nämlich in demjenigen der gerade herrschenden Partei, dann nimmt die Schule keinen Schaden. Freilich haben die zürcherischen „Schulmeister“ diese Kunst noch nie verstanden und noch nicht erlernt, und wir vermuten, sie werden auch in Zukunft als freie Bürger am politischen Leben des Landes teilnehmen und mitwirken wollen nach ihrer Überzeugung und unbekümmert darum, ob sie Gefallen oder Missfallen erregen.

Wenn einerseits die Rücksicht auf die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes der Durchführung von wirksamen Veränderungen in der Schulorganisation entgegensteht, so wirkt andererseits im gleichen Sinn die Uneinigkeit und Unentschiedenheit in bezug auf die Art dieser Reorganisation. Zwar darüber wird kaum ernstlich gestritten werden, dass eine wesentliche Steigerung der Schulbildung nicht dadurch zu erreichen ist, dass die Schule nach unten erweitert wird, etwa durch obligatorische Kindergärten; auch dazu wird es kaum kommen, dass die Rettung in der Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in die Volksschule gefunden wird. Ebenso wenig wird man die tägliche Stundenzahl in den ersten sechs Schuljahren vermehren oder die Ferien verkürzen wollen, die ohnehin auf eine geringere Zeit ausgedehnt sind als an vielen anderen Orten. Auch von einer Umänderung der Lehrmittel und der Lehrerbildung scheint man sich für diese ersten Schuljahre nicht viel zu versprechen. So bleibt schliesslich allerdings nur der Ausbau nach oben übrig; aber eben in bezug auf die Art dieses Ausbaus machen sich verschiedene Ansichten geltend.

Soll man die obligatorische Alltagschulzeit von sechs auf acht oder neun Jahre ausdehnen? soll man die Ergänzungsschule um einen oder zwei halbe Tage erweitern oder sie für das Winterhalbjahr zur täglichen Schule machen? soll das Obligatorium der Sekundarschule angestrebt werden? soll an die Stelle der freiwilligen Fort-

bildungsschule eine obligatorische treten? oder soll eine Zivilschule eingeführt werden?

Es scheint uns, man vergesse bei den meisten dieser Vorschläge *den Lehrer*, von dessen Tun und Lassen doch schliesslich der ganze Erfolg der Schuleinrichtung abhängt. Die Erziehung ist eine sehr delikate Arbeit, eine Arbeit, bei der eine Menge von Umständen in Rechnung gezogen werden müssen, bei der ein schablonenhaftes Vorgehen nur von Misserfolg begleitet sein kann. Es ist aber bei den öffentlichen Bildungsanstalten in mehrfacher Hinsicht grosse Gefahr vorhanden, dass die Schablone zur Herrschaft gelange. Die Berücksichtigung der Individualität, ohne welche eine solide Erziehung kaum denkbar ist, wird um so schwieriger, je grösser die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler wird, sie ist aber auch um so weniger möglich, je grösser die Verschiedenheit dieser Schüler in bezug auf ihren Entwicklungszustand ist. Die Schablone kommt ferner um so leichter zur Herrschaft, je grösser die Zahl der Fächer ist, die der Lehrer als Instrumente und als Baumaterial bei der Bildungsarbeit verwenden soll. Nun zerfällt vom Schulstandpunkte aus jedes Fach gleichsam in mehrere Fächer. So ist z. B. die Naturkunde etwas ganz anderes auf der Stufe der Elementarschule als auf derjenigen der Sekundarschule oder Fortbildungsschule. Es kann einer ein vortrefflicher Dozent der Botanik an der Universität und ein armseliger Lehrer der Pflanzenkunde an einer niederen Vorbereitungsanstalt sein. Es sind eben verschiedene Fächer, wenn sie auch den gleichen Namen tragen, es müssen an den beiden Anstalten verschiedene Beziehungen ins Auge gefasst werden und beim Unterrichte zum Ausdruck kommen. Der Uhrenmacher verwendet genau genommen die gleichen Instrumente und das gleiche Material, wie der Erbauer einer Lokomotive, wer wird ihm aber zumuten, die Arbeit des letztern zu leisten?

Dem Volksschullehrer mutet man ohne Bedenken einen derartigen Wechsel in seiner Tätigkeit zu. Nach der schweizerischen Unterrichtsstatistik von Grob gab es im Jahre 1881 im Kanton Zürich auf 370 Schulen 262 ungeteilte, also Schulen (und Gemeinden) mit einem einzigen Primarlehrer; in der ganzen Schweiz waren von 4386 Schulen (Gemeinden) 2426, also mehr als die Hälfte, nur mit einem Lehrer ausgerüstet. In zwei Dritteln der zürcherischen und in mehr als der Hälfte der schweizerischen Schulen stehen die Schüler sämtlicher Stufen der Volksschule unter der Leitung der nämlichen Persönlichkeit, muss also diese die verschiedenen Altersstufen und auf jeder derselben die verschiedenen Fächer in einer den Anforderungen der Erziehungsgrundsätze entsprechenden Weise zu behandeln im stande sein. Und mit welcher Berufsbildung rüstet man diese Männer aus? Man führt sie, wenn es hoch kommt, gerade bis zu demjenigen Alter, in welchem andere, die keine höheren Aufgaben zu lösen haben, ihre Berufsbildung beginnen. Selbst wenn die Schüler verschiedener Altersstufen in besondern Stunden

und von einander getrennt unterrichtet werden können, braucht es einen tüchtigen Meister seines Faches, wenn Sechs- und Fünfzehnjährige mit dem nämlichen verhältnismässigen Erfolg seinen Unterricht sollen geniessen können, wenn beide aus der Schule mit dem Wunsche nach weitergehender Bildung austreten sollen. Ein vortrefflicher Erzieher für die Kinderjahre ist es deswegen nicht auch für die Flegeljahre. Nur so lange der Lehrer sich in den Gedanken- und Gefühlskreis seiner Schüler hinein zu leben vermag, wirkt er wahrhaft bildend, erziehend. Schon für eine einzelne Altersstufe das zu tun, ist schwierig, es für mehrere zu stande zu bringen, die etwas weit auseinander stehen, braucht schon eine natürliche pädagogische Anlage, die wenigen zu teil wird. Darin liegt wohl ein Hauptgrund für manchen Misserfolg, welcher dem Wirken und dem Ansehen der Schule nachteilig wurde.

KORRESPONDENZEN.

Glarus. —i— Der wunderschöne Mai hat seine Rolle bis ans Ende durchgeführt. Er erfreute somit auch die glarnerische Lehrerschaft, die sehr zahlreich Montags den 31. Mai in *Schwanden* ihre Frühlingskonferenz abhielt, mit seinen Strahlen.

Mit dem Chor „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ wurde die Sitzung eröffnet. Sodann begrüsst der Präsident, Herr Zopfi von Glarus, die Anwesenden, insbesondere auch die Mitglieder des löbl. Kantonsschulrates. Redner betont die Bedeutung des Jahresberichtes, der jeweilen das Haupttraktandum der Frühlingskonferenz bilde und Zeugnis ablegen solle von der Tätigkeit und dem Geiste, der in den Versammlungen der Filialvereine im Jahreslaufe geherrscht habe. Der Hauptzweck soll auch bei diesen freiwilligen Versammlungen immer das Gedeihen der Schule sein. Herr Zopfi entwirft alsdann ein Bild von der Entwicklung des glarnerischen Schulwesens seit 1873, dem Jahre des Erlasses unseres Schulgesetzes, aber auch von der Verbesserung und Erweiterung der Lehrerseminare. Infolge der Einführung des siebenten Schuljahres mussten mehr Lehrer angestellt werden, wodurch die Schülerzahl der einzelnen Schulen vermindert wurde. Wenn der Kanton Glarus nun bei den Rekrutenprüfungen eine verhältnismässig ehrenhafte Stellung einnehme, so sei dies nebst dem Fleisse der Lehrerschaft der regen Tätigkeit der Erziehungsbehörden, besonders auch der grösseren Frequenz der freiwilligen Fortbildungsschulen zu verdanken. Was uns aber am meisten freuen dürfe, sei der Umstand, dass dieser Fortschritt auf dem Boden der reinsten Demokratie emporgeblüht sei. Dass bei diesem günstigen Resultat unsere Lehrerschaft und die einschlägigen Behörden noch immer Arbeit genug haben, sei klar, und ein Ausruhen auf den Lorbeeren wäre nicht nur Stillstand, sondern Rückschritt. Also ein energisches „Immer zu!“ sei unser Losungswort.

Es folgte nun Verlesung des von Herrn Schiesser, Glarus, vorzüglich abgefassten Protokolls, der Bibliothekrechnung durch Herrn Meier, Glarus, und der Verwaltungsrechnung des Schindlerstiftes.

Neu aufgenommen in den Verein werden die Herren Ebersold, Glarus; Winteler, Luchsingen, und Figi, Schwanden.

Der Jahresbericht über die Tätigkeit der Filialvereine, abgefasst von Herrn Tschudi, Schwanden, beweist zur Evidenz, dass auch im verflossenen Vereinsjahre der Besuch der Filialvereine nicht der Bummelerei, sondern vielmehr der Arbeit im Dienste der Schule gewidmet war.

Die Themate, über welche referirt und diskutirt wurde und an welche sich in mehreren Fällen praktische Übungen anschlossen, lauten, wie folgt:

- 1) Die Präparationen in der Volksschule (der schriftlichen wird der Vorzug gegeben).
- 2) Eine Zuschrift betreffend Revision der Statuten der Alters-, Witwen- und Waisenkasse.
- 3) Naturwissenschaftliche Plauderei.
- 4) Der Turnunterricht (zwei Referate und eine praktische Übung).
- 5) Über den Wert einer Kleinkinderschule.
- 6) Herbarts Stellung zu Pestalozzi.
- 7) Wie es in Thule zugehen kann (Schulinspektion, aber nicht die glarnerische betreffend).
- 8) Die formalen Stufen (drei praktische Übungen).
- 9) Sinneswahrnehmungen und Sinnestäuschungen.
- 10) Die Poesie in der Volksschule.
- 11) Ist der Religionsunterricht auf der Stufe der Volksschule zu empfehlen oder gehört er in das Gebiet der Kirche?
- 12) Aus der „Seelenlehre“.
- 13) Die schwachbegabten Kinder in der Volksschule (Hauptthema für die Herbstkonferenz 1886. Referent: Tobler, Filzbach; Rezensent: Zweifel, Glarus).
- 14) Warum sind die Resultate in den Realien so gering?
- 15) Unterschule und Unterlehrer (alle Lehrer, die auf ihrem Posten ihre Pflicht erfüllen, sind gleich zu achten).
- 16) Pädagogische Verwertung der Spaziergänge.
- 17) Über ein vielbekämpftes Disziplinarmittel (körperliche Züchtigung).
- 18) Herbart-Zillersche Methode (praktische Methode).
- 19) Drei schweizerische Dichter der Reformationszeit (Simon Lemnius, Hans Salat, Nikl. Manuel).
- 20) Wie soll der Lehrer seine freie Zeit zubringen?
- 21) Die Helvetik.
- 22) Der Schulgarten (Glarus hat einen Anfang im Waisenhaushof gemacht).
- 23) Zur Geschichte des Volks- und Kirchengesanges.
- 24) Schattenbilder häuslicher Erziehung.
- 25) Aphorismen über unsere Anschauungsmittel in den Realien.
- 26) Kritik über die Broschüre: „Der Arbeitsunterricht, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit, zugleich eine Kritik der gegen ihn erhobenen Einwände“; von R. Seidel.
- 27) Jahrbuchangelegenheit (es wird von der Kreirung eines solchen abtrahirt).
- 28) Orthographieangelegenheit (Anschluss an die übrigen Kantone).
- 29) Ein freies Wort über Erfahrungen aus dem Schulleben.
- 30) Die Aufgabe des Lehrers im allgemeinen.
- 31) a. Haltung der Hefte, b. Schreibweise der Ziffern.
- 32) Einige Gedanken über den Geschichtsunterricht.
- 33) Die Lehrerbildung im allgemeinen.
- 34) Kritik über den Schweizergeschichtsatlas von Gerster.
- 35) Einige meteorologische Betrachtungen.
- 36) Die Grossmachtstellung der Eidgenossenschaft im 15. und 16. Jahrhundert.

Nach Anhörung dieses Referates benutzt Herr Oberst Trümpy, Präsident des löbl. Kantonsschulrates, die Gelegenheit, der Lehrerschaft verschiedene amtliche Mitteilungen zu machen, die wir an dieser Stelle übergehen, welche aber Zeugnis ablegen von der freundlichen Gesinnung der Behörde gegen die Lehrerschaft und ihrer regen Tätigkeit für das Schulwesen. Einige Mitteilungen betreffen den Wiederholungskurs vom April l. J., über den ich post festum einige Zeilen anführen will. Da verschiedene Umstände uns an einer frühern, weit-

läufigern Berichterstattung über diesen Kurs verhinderten, beschränken wir uns auf folgende Mitteilungen:

Montags den 12. April l. J. versammelten sich im Sekundarschulhause in Glarus 46 glarnerische Primarlehrer, um dem vom hohen Kantonsschulrate angeordneten Zeichen-, Gesang- und Turnkurs beizuwohnen. Als Kursleiter funktionirten für den Zeichenunterricht Herr Prof. Wolfinger, Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Aarau und am Seminar Wettingen, für den Gesangunterricht Herr Baur von Riesbach, Lehrer an der Stadtschule Zürich, und für das Turnen Herr Turnlehrer Müller in Glarus. Die 7 täglichen Unterrichtsstunden wurden auf die 3 verschiedenen Fächer so verteilt, dass je den einen Tag 4 Stunden fürs Zeichnen und 3 Stunden für den Gesang und den andern Tag 4 Stunden fürs Zeichnen, 1 Stunde für den Gesang und 2 Stunden fürs Turnen gewidmet wurden, also in den 10 Kurstagen im ganzen 40 Stunden fürs Zeichnen, 20 Stunden für den Gesang und 10 Stunden fürs Turnen.

Sämtliche Kursleiter verstanden es, den Unterrichtsstoff den Kursteilnehmern mundgerecht zu machen. Herr Professor Wolfinger lehnte seinen Unterricht an das Zeichenlehrmittel von Schmidt, Herr Baur den Gesangunterricht an die zürch. Lehrmittel und Herr Müller die Turnübungen an selbst aufgestellte Übungsreihen an.

Es hat nun der hohe Kantonsschulrat diese obbenannten Lehrmittel obligatorisch erklärt und wird somit ein Erfolg dieses Kurses nicht ausbleiben.

Den Herren Kursleitern noch einmal den besten Dank für ihre Hingabe und ihren Eifer!

Wie soll der Primarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung der Kinder mit dem Schulunterrichte gleichen Schritt halte?

(Von A. Fisler in Zürich.)

II.

Welches sind nun die Mittel, welche dem Lehrer und der Schule behufs Förderung des hohen Zieles zu Gebote stehen können? Schon durch die Koordination der Begriffe „sittliche Erziehung“ und „Schulunterricht“ in unserm Thema soll wohl von vornherein angedeutet werden, dass die beiden Disziplinen nicht etwa als gesonderte oder gar heterogene Aufgaben zu betrachten sind, sondern sich gegenseitig zu fördern und zu durchdringen haben; dass ein inneres Band der verschiedenen Kräfte notwendig ist, wenn anders ein nachhaltiger Erfolg zu Tage treten soll. „Ein Mensch, der nicht denkt, kann nicht tugendhaft sein“, sagt Vinet. Gewiss, die Charakterbildung sei nicht etwas von der übrigen Schultätigkeit Losgelöstes, sondern es ist an jeden wahren Unterricht die Forderung zu stellen, dass er auch den Charakter bilde. Ist das Ebenmass der seelischen Anlagen verschoben, so tritt in das innere Leben Disharmonie und Spaltung; der Mensch fühlt sich nicht mehr einig mit sich selbst. Wie indes ein solcher Unterricht zu erteilen sei, lernt sich nie und nimmer auf Hochschulen; hier gilt der Spruch:

„Wo die Hand vonnöten ist, schafft man wenig mit der Zunge, Und wohin das Herz gehört, da verrichtet nichts die Lunge.“

Das ist es! vor allem ein Herz für die Sache! Der Kopf kann sich abnützen, das Herz niemals. Wo keine Begeisterung für die Ideale des Berufes, wo keine edlere, über das Gemeine und Ordinaire erhabene Gesinnung, wo kein Verständnis für die inneren Faktoren des Lebensglückes, wo kein tiefes Gefühl für die Leiden der Menschheit, da fehlen die Fundamente aller und jeder erfolgreichen erzieherischen Wirksamkeit. „Mit erfrorenen

Fingern löst man keine Knoten.“ Wie man sagen kann: der Lehrer ist die Schule; so kommt auch bezüglich des erzieherischen Einflusses auf seine Persönlichkeit alles an; durch sie allein schon ist der grösste Teil des Erfolges bestimmt; käme es sonst so häufig vor, dass ein und derselbe Schüler bei dem einen Erzieher träge, verschlossen, unartig, ungehorsam, bei dem andern als sein eigenes Gegenteil erscheint?

„Der Lehrer ist das Gewissen der Schule“, sagt Vater Wehrli, und: „Man wirkt nachhaltiger durch das, was man ist und tut, als durch das, was man weiss und kann“ — Kettiger. Daher kann jeder andere nur in dem Grade erziehen, als er selbst erzogen ist; was einer nicht hat, kann er auch nicht geben. Wem wäre nicht durch eigene Erfahrung bekannt, welche Macht eine durch und durch edle, wahrhaft gebildete Persönlichkeit unwillkürlich auf ihre ganze Umgebung ausübt; sie ist der Sonnenschein, vor dem die Nebel der Gemeinheit weichen müssen.

Nicht sowohl grössere Wohltaten als vielmehr die täglich neuen fortwährend sich geltend machenden zarten Lebensbeziehungen bilden die unzerreissbaren Fäden, an welchen der erzieherische Einfluss des Lehrers hängt. Erinnern wir uns an die eigene Jugend, fragen wir uns, welche Lehrer wir am meisten geliebt und wodurch sie am meisten Einfluss auf uns gewonnen, und wir bedürfen weiterer Beweise nicht. Wird es Leuten von gereiftem Verstande schwer, die Lehre von der Persönlichkeit des Lehrenden abzusondern . . . die Kinder vermögen das noch viel weniger. Alle Ermahnungen des Lehrers, dessen Handlungen nicht mit den Worten übereinstimmen, sind für das zart angelegte kindliche Gemüt nur Geist und Herz verwirrender, Liebe tötender Widerspruch, der keine andere Wirkung haben kann, als noch gleichgültiger gegen die Pflicht zu machen. Glücklicher der Lehrer, dem es gelingt, die Liebe seiner Kinder zu erwerben. Um aber seinem Erzieher wirkliche Liebe entgegenbringen zu können, muss der Zögling vor allem überzeugt sein von dessen aufrichtiger und inniger Teilnahme an seinem Wohl und Weh. Wir erinnern uns, von dem langjährigen, vielerfahrenen Vorsteher einer Rettungsanstalt gehört zu haben, dass, wenn alle anderen Mittel fehlschlügen, doch liebevolle teilnehmende Erkundigung nach bisherigen Schicksalen und Verhältnissen noch nie ihre auftauende Wirkung auf das verwahrloste Gemüt versagt habe. Bildet nicht auch für das arme, in der Not des Lebens unter Schlägen statt Brot aufwachsende Kind die Wahrnehmung, dass wenigstens ein Mensch, sein Lehrer, es gut mit ihm meint und nicht auf das Äussere sieht, sein Gemüt mehr als der beste, nur auf die ihm zugewiesene Stunde beschränkte Unterricht an einem andern Orte? Vergessen wir nie, dass gerade für die von Haus aus vernachlässigten Kinder der Lehrer sozusagen das einzige Ideal, die geistige Sonne ist, an der sie ihr vom Frost liebeleerer Umgebung erkaltetes Gemüt erwärmen möchten.

In der eigenen Wertung der erhaltenen Lebensaufgabe liegt daher die Würde oder Unwürde derselben; sie bedingt hier Schaffensfreudigkeit, Hingabe, Zufriedenheit, Glück und Erfolg, dort unfreies gezwungenes Wesen, allmälige Erschlaffung, Verbitterung, Unzufriedenheit mit allen ihren giftigen Früchten — ein grösseres Unglück, als man gewöhnlich ahnt.

Wer in der Vermittlung der geforderten Kenntnisse seine Aufgabe als erfüllt betrachtet und in seinem Zöglinge nicht beständig den künftigen Bürger erblickt, für dessen inneres Glück oder Unglück er gewissermassen mitverantwortlich ist, der betreibt ein schlecht rentirendes Geschäft, aber nicht den Lehrerberuf, für den sich die Notwendigkeit zeigt, andere Ideale zu pflanzen, als die, welche aus den Börsenpapieren herauschauen. Die Schule sei auch die Hüterin der ethischen Güter der künftigen Generation. Noblesse oblige! vom Schulmeister verlangt man nicht bloss Knechtesdienste.

Was nützt es, wenn ich als Lehrer in anmutig fesselnder Darstellung die Tugend der Selbstbeherrschung und Sanftmut schildere und dann eine Viertelstunde später, wenn es sich nicht mehr um Gemütsbildung, sondern ums Rechnen handelt, vor Zorn fast ausser mir gerate, falls die Sache nicht geht, wie ich gehofft? Ist es nicht mehr als Zeitverlust, wenn ich mit meinen Schülern von dem Laster der Schadenfreude spreche und dann beim ersten geeigneten Anlass einen der diese Erziehung Erleidenden zur Zielscheibe meines Witzes mache oder ihn gar mit Schimpf und Schande an den Pranger stelle?

Das *Beispiel* ist immer mehr als die Vorschrift, und hier heisst es in Wahrheit: Wie das Vorbild, so das Nachbild! wie der Lehrer, so die Schule. Etwas hievon zeigen uns unter Umständen auch jene Miniaturbilder aus dem Schulleben, wie sie etwa von den Kindern in ihren Spielen dargestellt werden. Wer nicht durch eigenes Beispiel die Wahrheit seiner Lehren beweist, wird in der Schulstube in fraglicher Hinsicht kaum mehr wirken, als etwa ein Temperenzprediger, der in betrunkenem Zustande seine Überzeugung von der Notwendigkeit der Enthaltensamkeit seinen nüchternen Zuhörern demonstrieren wollte. Das Kind hat für solche Dinge ein nur zu scharfes Auge. „Heut war unser Lehrer gut“, „heut war er böse“ sind noch die allergnädigsten Urteile, die über dessen Stimmungswechsel gefällt werden. Einige Sekunden der Leidenschaft sind im Stande, niederzureissen, was lange Arbeit aufgebaut. Das „Werdet besser, so wird's besser“ ist also gewiss nicht bloss für die zu Erziehenden berechnet.

Wir haben bereits oben angedeutet, wie wenig es einer zweckmässigen Erziehungsweise entspricht, die auf Bildung einer guten Gesinnung tendirenden Einwirkungen auf ein paar hiefür festgesetzte Wochenstunden einzuschränken. Bildet nicht das ganze Leben und Treiben, *die ganze geistige Atmosphäre der Schule* in Freud und Leid ein lebendiges Praktikum für die erkannten sittlichen Wahrheiten, so müssen dieselben ungefähr so viel wirken, wie etwa eine blossе Theorie des Schwimmens ohne die entsprechende Übung, oder eine gedruckte Abhandlung über gebildetes Benehmen dem ganz Ungebildeten. Welcher Lehrer wüsste nicht aus seiner Schulpraxis der Fälle genug anzuführen, welche als Illustration dieses häufig zwischen Lehre und Leben gemachten Unterschiedes dienen können! Welcher Kollege braucht erst dem andern zu verraten, dass sehr oft gerade nicht diejenigen Zöglinge, welche am „Religionsexamen“ sich über die besten Kenntnisse ausweisen, auch unter der Rubrik „Brav“ die beste Note verdienen.

Da ist z. B. ein Geldstück gefunden worden und soll dem rechtmässigen Eigentümer zugestellt werden. Zögernd erhebt sich auf die bezügliche Anfrage des Lehrers zuerst eine, dann zwei, zuletzt ein halbes Dutzend Hände, um in Besitz der gewünschten Beute zu kommen; das unsichere Rechtsbewusstsein ist der Versuchung noch nicht gewachsen. — Ein Schüler der obern Klasse ist wegen schlimmen Beispiels, das er den neu Angeworbenen gegeben, hart getadelt worden . . . „muss ich ihn auslachen?“ fragt treuherzig einer der angehenden Humanisten. — Dort hat ein anderer sein Schreibzeug vergessen und wird vom Nachbar, der ihm in aller Stille hätte aushelfen können, zur Verzeigung gebracht. — Mit sichtbarem Wohlbehagen wird dort Notiz genommen von dem schwarzen Unheil, welches ein Tintenkleck auf dem sauberen Hefte des Studiengenossen angerichtet . . . und doppelt angenehm schmeckt der gute Bissen dem wohlgenährten Muttersöhnchen, wenn es seine Kaubewegungen von den hungrigen Blicken der Firma „Schmalhaus-Söhne“ kontrolliert weiss, wie andernorts ein jugendliches Conterfei des Modejournals durch sein ganzes anmassendes Wesen, durch die Auswahl und parteiische Behandlung seiner Spielgenossen den Nachweis zu leisten scheint, welch

grosse Überlegenheit schon die äussere Hülle gegenüber anderen guten Eigenschaften gewährt.

Welche Menge derartiger Situationen und Situätionen müssten sich dem beobachtenden Blicke durchs Schulfenster enthüllen, und wir meinen, gerade im Anschluss an solche Vorfälle wird eine lebenswarme Darstellung der Verwerflichkeit und der schlimmen Folgen jeder unwahren und unlaunern Gesinnung nachhaltiger und tiefer Eindruck hervorrufen, als zu anderer Zeit ein die gleichen Erfolge anstrebender, aber vom *Interesse der Unmittelbarkeit* losgelöster Unterricht.

Wir haben im Vorangehenden auf die aus dem unmittelbaren Einfluss der Persönlichkeit des Lehrers und aus der passenden Berücksichtigung der täglichen Vorfälle im Schulleben resultierenden Erziehungseinflüsse hingedeutet; wir erwähnen noch eines weitern allgemeinen Faktors, der unter Umständen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein kann — wir meinen die Einwirkung des *Beispiels der älteren Schüler* einer Klasse auf die jüngeren; es ist das, was die Vorsteher von Waisen- und Erziehungsanstalten mit dem vielsagenden Wörtchen „Hausgeist“ zu bezeichnen pflegen. Hat es der Lehrer verstanden, eine Mehrzahl besserer Elemente um sich zu sammeln, auf die er ziemlich sicher sich verlassen kann und die ihn mit Bewusstsein in seiner Schulaufgabe unterstützen, so reissen diese durch ihren moralischen Einfluss auch die „Widerhaarigen“ mit sich. Es ist dieser gute Schulgeist die Luft, welche für das Gedeihen der guten Saat von so vitaler Bedeutung ist.

Schon vor mehr als 100 Jahren hat ein weniger bekannter Schulmann, Sulzer von Winterthur, ausgesprochen: „Es gibt zwei Arten, dem menschlichen Gemüte Neigungen einzupflanzen — durch Lehre und Exempel. Das Exempel als ein lebendiges Bild wirkt anerkanntermassen stärker; es nimmt den der Jugend innewohnenden Trieb der Nachahmung in Anspruch und gibt sich weniger als die Vorschrift den Anschein, als ob es bestimmend einwirken wollte.“

Der Lehrer soll sich also in den älteren Schülern bewusste Mitarbeiter zu erziehen suchen; es soll ihnen namentlich durch lebendige, aus dem Leben gegriffene Beispiele zur tiefen innern Anschauung gebracht werden, welchen mächtigen Einfluss in gutem oder schlimmem Sinne sie durch ihr Beispiel bei Hause auf ihre jüngeren Geschwister auszuüben vermögen. Es soll ihr Blick für diese Dinge geschärft und sie so für die häusliche Erziehung mit ins Interesse gezogen werden. Gewiss dürfte manchem Vater und mancher Mutter auf diese Weise durch ihre eigenen Kinder ein segensreiches „Memento“ zu teil werden.

Bei diesem Anlass können wir indes nicht umhin, auch der *negativen Wirkungen des Beispiels* zu gedenken, wie es sich äussert in dem Verhalten jener „Unverbesserlichen“, deren wohl keine Schule ganz entbehren dürfte. Wie sehr ein solches „Enfant terrible“ während der vielen hundert Tage, wo es in Gemeinschaft seiner Altersgenossen in der Schule ein- und ausgeht, ganz eigentlich zur Qual des Lehrers, zum Unglück der Schule werden kann, davon dürften noch manche keine Ahnung haben, welche so schnell bereit sind, aus dem Betragen solcher verwaorloster Kinder auf das Leben der ganzen Schule zu schliessen. Abgesehen von dem Giftthauch der Ansteckung, welchen eine solche sittlich vernachlässigte Natur ausüben muss auf eine Umgebung, die, noch wenig befestigt und widerstandsfähig, sich nur zu leicht durch freche Gemeinheit und Bosheit imponiren lässt — leidet die ganze Lebenshaltung der Schule durch die Anwesenheit solcher Unruhestifter ganz besonders auch insofern, als durch die fortwährende energische und strenge Behandlung, welche dieselben notwendig erfordern, leicht auch jenes so unmittelbar und unbewusst auf das Gemüt wirkende feinere sittliche Gefühl der übrigen nach und nach sich verwischt, wie der frische Morgentau auf der durch rauhe Hand gepflückten Frühlingsblume.

„Vor unsern Augen ein Ertrinkender! ein blühendes Leben wendet sich zum Tode, und wir können nicht helfen, unser Arm ist zu schwach!“ Gibt es eine schmerzlichere Erscheinung für den fühlenden Menschen? — So ist es auch mit dem sittlichen Untergang desjenigen, der an der Klippe häuslicher Verwahrlosung in wüster Brandung hin und her geworfen wird; auch sein Ende sehen wir voraus. Dass Rettungsmittel, welche die Gesellschaft erst in der höchsten Not zur Verfügung stellt, gewöhnlich ihre Hülfe verfehlen, ersehen wir, wenn es nicht schon in der Natur der Sache begründet wäre, aus den Jahresberichten unserer Zwangsarbeitsanstalten, welche mit anerkannter Offenheit ihre geringen Erfolge konstatiren im Kampfe gegen die, durch lange Gewohnheit chronisch gewordene sittliche Verlotterung. — Nur rechtzeitige *Dislokation des Patienten* aus der erstickenden Krankenluft des Hauses in eine gesündere Atmosphäre könnte hier helfen. Wir wissen wohl, welchen Hindernissen eine Einmischung der Staatsgewalt in die elterliche Autorität ausgesetzt ist und wie schwer gewisse Grenzen zu ziehen sind. Der Umstand jedoch, dass z. B. auch in Deutschland eine derartige staatliche Hülfe angeregt und durch die dortigen Lehrervereine zum Gegenstand eingehender Besprechung gemacht wird, scheint darauf hinzudeuten, dass auch anderwärts die Ansicht obwaltet, es dürfte nur auf diesem Wege wo nicht Ausrottung, so doch Minderung des angedeuteten Krebsübels zu erwarten sein.

(Fortsetzung folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Herr Prof. Dr. J. J. Honegger, welcher seit 1846 auf allen Stufen des zürcherischen Schuldienstes tätig gewesen, erhält auf sein Gesuch hin die Bewilligung des Rücktritts aus seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule auf Schluss des laufenden Semesters unter Gewährung eines angemessenen Ruhegehalts.

Herr J. J. Trümpler von Henggart, gewesener Lehrer in Alten, geb. 1827, im Schuldienste seit 1846, tritt auf sein Ansuchen hin aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

Als klin. Assistenten an der Tierarzneischule für das Schuljahr 1886/87 werden ernannt: Herren Jak. Ehrhardt von Meilen, erster Assistent, Gottl. Meyer von Würenlingen, Unterassistent.

Als Assistent des physikalischen Laboratoriums der Hochschule für das laufende Sommersemester wird ernannt Herr R. Hess von Wiesendangen. Es wird demselben zugleich für die bezeichnete Zeit auch der Physikunterricht an der Tierarzneischule übertragen.

Es werden beim Zentralkomite der eidgenössischen Winkelriedstiftung für die gesamte zürcherische Schuljugend 62,000 Exemplare des Gedenkblattes an die 500jährige Feier der Schlacht bei Sempach bestellt und die Erziehungsdirektion beauftragt, für die Verteilung derselben besorgt zu sein.

Am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur werden für das Sommersemester 1886 folgende Freiplätze und Stipendien erteilt:

	Zahl der		Betrag		Total Fr.
	Freipl.	Stip.	Min. Fr.	Max. Fr.	
Mechanische Schule	5	5	50	100	320
Handelsschule	5	3	50	100	210
Geometerschule	1	1	50	50	50
Kunstgewerbeschule	7	5	50	120	400

Für die übrigen Fachschulen (Bauschule und Schule der Chemiker) lagen keine Gesuche vor. — Gleichzeitig wurden fünf ausserkantonalen Schülern Freiplätze zugesichert und zwei Hospitanten das Schulgeld erlassen. — Ein Schüler der Kunst-

gewerbeschule, welcher sich zum Zeichenlehrer ausbilden will, erhält ein kantonales Stipendium von 300 Fr., und es wird für denselben ein eidgenössisches Stipendium in demselben Betrag nachgesucht.

An der Tierarzneischule wird eine vierte Hauptlehrerstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben und zwar insbesondere für Anatomie, Histologie und Physiologie.

Solothurn. Gestützt auf das Gesuch des Komites des Bezirks Kriegstetten für Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Verbindung mit der Bezirksschule Kriegstetten und in Erwägung, dass die Bestrebungen des Schulvereins der Wasseramtei alle Anerkennung und Unterstützung verdienen, dem Regierungsrat jedoch kein Kredit zur Verfügung steht, um das Unternehmen so unterstützen zu können, wie es der Wichtigkeit der Sache angemessen wäre, wird beschlossen: 1) Die zu errichtende gewerbliche Fortbildungsschule des Bezirks Kriegstetten erhält für ihr erstes Schuljahr von Seite des Staates einen Beitrag von 200 Fr., ohne dass damit eine Verpflichtung für spätere Leistungen eingegangen werden soll. 2) Dem vorgelegten Unterrichtsplane dieser Schule wird die Genehmigung erteilt, mit der Bedingung, dass auch in der vaterländischen Geschichte, allgemeinen und Schweizergeographie und in Verfassungskunde (§ 30 des Primarschulgesetzes) Unterricht erteilt wird. 3) Diejenigen Schüler, welche die gewerbliche Fortbildungsschule in Kriegstetten besuchen, werden vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule dispensirt, unterliegen aber bei unbegründeten Absenzen der in § 30 des Primarschulgesetzes vorgesehenen Strafe von 50 Rp. per Absenz.

Zwei Gemeinden, welche trotz wiederholten Aufforderungen von Seite des Erziehungsdepartements bisanhin noch keine, wenigstens keine brauchbaren Turnplätze erstellt haben, werden angewiesen, solche bis Ende Juli nächsthin zu erstellen. Sollte bis zum genannten Zeitpunkt dieser Weisung keine Folge gegeben werden, so würde der Regierungsrat genötigt sein, das Erforderliche auf Kosten der betreffenden Gemeinden anzuordnen.

Die Bezirksschulkommissionen und Primarschulinspektorate werden für eine Amtsdauer von zwei Jahren neu bestellt.

LITERARISCHES.

Vademecum des Zeichenlehrers. Taschenbuch für Lehrer des Zeichnens an Volks- und höheren Schulen, enthaltend 1150 Motive für Wandtafel. Entwürfe mit fortlaufenden Hinweisen in bezug auf ihre Ausmalung von *Heinrich Schulze*, Zeichenlehrer am königl. Realgymnasium zu Reichenbach. Leipzig, T. O. Weigel. 1885. 5 Fr. 35 Rp.

Unter „Methodisches“ gibt der Compiler dieses Werkchens seine Ansichten und einige Winke über das Klassenzeichnen. Die 53 Tafeln (17 und 8 cm) enthalten je bis auf 30, ja mehr Motive von den einfachsten Gebilden im Quadrat, Dreieck, Sechseck und Kreis bis zu schwierigeren stilisirten Blatt- und Blütenformen, Rosetten, Palmetten, Bändern, Füllungen, Flächenmustern etc. Jeder Tafel sind die Bezeichnungen der Motive unter Angabe der Stilart, des Originals und hie und da auch Bemerkungen über die Ausführung beigegeben. In 3 besondern Tafeln werden die verschiedenen Farbentöne und Angabe der Mischung dargestellt. Die Figuren sind, wie schon angedeutet, sehr klein; aber in der Hand des Lehrers, der sie zu verwenden weiss, werden sie zu einem wertvollen, weil reichhaltigen Material, das dem Geschmack in der Auswahl freiesten Spielraum lässt.

Grob, Sammlung neuer Gesetze und Verordnungen nebst statistischen Übersichten über das gesamte Unterrichtswesen in der Schweiz in den Jahren 1883—1885. Zürich, Orell Füssli & Co. 1886.

Bekanntlich hat der Verfasser obiger Schrift im Auftrag des eidgenössischen Departements des Innern auf die schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883 eine ausführliche Unterrichtsstatistik der Schweiz in sieben Teilen herausgegeben, die für jeden unentbehrlich ist, der sich mit dem so mannigfaltig gestalteten Unterrichtswesen der Schweiz ernstlich befasst. Der obige Band nun enthält die Gesetze und Verordnungen der Eidgenossenschaft und der Kantone, die seitdem ins Leben getreten sind, und statistische Übersichten für das Jahr 1884. So bildet er eine unentbehrliche Ergänzung jener grossen Unterrichtsstatistik und enthält auf 272 Seiten eine Fülle von Material, das der einzelne sich nur mit grosser Mühe oder auch gar nicht von den Quellen verschaffen könnte. Es ist lebhaft zu wünschen, dass es dem Verfasser möglich gemacht werde, seine Idee eines Jahrbuches über schweizerische Schulverhältnisse zu realisiren, welches Jahrbuch einerseits die vom Bund und den Kantonen erlassenen Gesetze, Verordnungen, Reglemente u. dgl. betreffend das gesamte Unterrichtswesen im Originaltext, andererseits jeweilen einige statistische Tabellen über die faktischen Schulverhältnisse enthalten würde, und es wird diesem Gedanken förderlich sein, wenn die vorliegende Sammlung den Anklang findet, den sie in reichem Masse verdient.

W.

Atlas Antiquus. Zwölf Karten zur Alten Geschichte. Entworfen und bearbeitet von *Heinrich Kiepert*. 8. neu revidirte Auflage. Berlin 1885. Dietrich Reimer. Preis geh. 6 Fr. 70 Rp., mit Namen-Verzeichnis 8 Fr. (Namen-Verzeichnis einzeln geh. 1 Fr. 60 Rp.).

Kieperfs Karten der antiken Welt sind um der Genauigkeit willen allgemein verbreitet. Die vorliegenden 12 Karten der 8. Auflage enthalten: Taf. 1: Die Karte des den Alten bekannten Erdkreises mit drei Nebenkärtchen, welche *a.* die ältesten orientalischen Reiche, *b.* den Erdkreis nach Eratosthenes und *c.* nach Ptolemäus darstellen. Taf. 2: Das persische und macedonische Reich mit den Reichen der Diadochen und den Griechen-Reichen im 2. Jahrhundert a. Ch. Taf. 3: Ägypten, Phönizien und Israel mit Plänchen von Tyrus, Alexandrien und Jerusalem. Taf. 4: Vorderasien. Taf. 5: Griechenland mit den Inseln und den Küsten des ägäischen Meeres. Taf. 6: Griechenland in grösserm Masstab mit zwei Plänchen von Athen und dessen Umgebung. Taf. 7: Italien. Taf. 8: Mittel-Italien nebst Gross-Griechenland, der Umgebung Roms, Syrakus und Neapels in Einzelkärtchen. Taf. 9: Rom zur Zeit Augustus und der Republik mit zwei Darstellungen des Forums. Taf. 10: Spanien, Mauretania und Afrika mit den karthaginensischen Provinzen und Karthago. Taf. 11: Gallien, Britanien, Germanien und Dazien. Taf. 12: Das römische Kaiserreich mit einer Spezialkarte über die diokletianische Einteilung.

Ein ausführliches Namen-Verzeichnis (26 Seiten) mit Hinweis auf die Tafeln bildet eine nützliche Erleichterung zum Gebrauch dieses Atlases, der gegenüber den frühern Auflagen an Inhalt und Deutlichkeit wesentlich gewonnen hat. Vielleicht dürften die Gebirge in einzelnen Blättern weniger dunkel gehalten sein, da bei den vielen Namen, die sich darin finden, das Auge sich oft gar zu sehr anstrengen muss (vgl. Taf. 5 und 11).

Schon so manchem ist dieser Atlas ein lieber Begleiter beim Studium des Altertums gewesen; er wird es auch ferner bleiben und sei deshalb bestens empfohlen.

. r

Carl A. Krüger, *Geographische Bilder aus allen Erdteilen*. Zweite Aufl. 430 Seiten 8° 4 Fr. Danzig 1886. Ernst Gruhns Verlag.

Dr. Otto Hellinghaus und Julius Treuge, *Aus allen Erdteilen*. Neue geographische Charakterbilder. Lieferung 1 u. 2, je 32 Seiten à 65 Rp. Münster i./W. 1886. Heinrich Schöningh.

Zur Belebung des geographischen Unterrichtes ist es geboten, dann und wann eine Schilderung einzuflechten. Besonders erwünscht wird diese Zugabe da sein, wo der Unterricht in diesem Fache noch eine blosser Aufzählung von Namen ist, zugleich wird hier aber auch die Gefahr bestehen, dass die Schilderung sich zu breit macht, sie tritt dann eben an die Stelle der Entwicklung des ursächlichen Zusammenhanges, in welchem das Land und das Meer, die Flüsse und die Berge, das Organische und das Unorganische, die Gebilde des Menschen und die der Natur stehen. Soll das geographische Charakterbild sich dem Unterrichte organisch anschmiegen, so muss es einen berührten Zug näher illustriren, und soll es im Schüler einen bleibenden Eindruck zurücklassen, so muss es von ihm schriftlich wiedergegeben werden. — Daraus folgt, dass im wesentlichen zwei Anforderungen an dasselbe zu stellen sind: es muss *wahr* und *klar* sein.

Das zuerst angeführte Werk, die zweite Auflage eines im Jahr 1878 erschienenen Buches, enthält 216 wohl abgerundete und sprachlich einfache Darstellungen aus der Erd- und Völkerkunde. Der Herausgeber hat sich aber meistens an ältere Autoren gehalten und die neuen nur bei den paar Abschnitten über deutsche Kolonien berücksichtigt; Namen wie J. G. Kohl, Daniel, Kutzner, Pütz und Grube kehren immer wieder. Die Ausstattung des Werkes ist eine altertümliche, die 126 Holzschnitte, die es enthält, sind zum Teil Karikaturen.

Ganz anders das zweite Buch „Aus allen Erdteilen“, das *neue, zeitgemäss* ausgewählte und ausgestattete Charakterbilder liefert. Es beginnt mit dem Erdteil Afrika, da dieser — zumal in Deutschland — im Mittelpunkte des Interesses steht. Da erhalten wir kurze und treffliche Schilderungen von Livingstone, Stanley, Cameron, Güssfeld, Pechuël-Loesche, Johnston, Fritsch, Holub, Büttner u. s. w., d. h. von Männern, die zum grössten Teil in der Gegenwart dazu beigetragen haben, den schwarzen Erdteil zu erforschen. Dem Programm nach zu schliessen, werden auch die übrigen Erdteile, die in alphabetischer Ordnung daran gereiht werden, eine ähnliche Behandlung erfahren. An die Herausgeber hätten wir bloss den Wunsch zu richten, dass sie bei den einzelnen Abschnitten nicht bloss den Verfasser, sondern auch die Quelle angeben möchten. Besonders rühmend ist die Ausstattung; deutlicher Druck, gutes Papier und zahlreiche, wirklich prächtige Illustrationen machen das Buch zu einem Prachtwerk. Trotzdem ist der Preis ein sehr niedriger: die 20 Lieferungen, in denen es erscheinen wird, sind à 65 Rp. zu haben. Es kann das Buch somit in jeder Beziehung empfohlen werden, es eignet sich nicht bloss als Hilfsmittel für den Lehrer, sondern auch als Lektüre für reifere Schüler und wird so wohl auch in unsere Jugendbibliotheken Eingang finden.

E. Z.

Blicke in das Menschenleben. Leidenschaften, Laster und Verbrechen, deren Entstehung, Heilung und Verhütung von **Dr. Eduard Reich** in 10 Lieferungen à 1 Fr. 25 Rp. Schaffhausen, Rothermel & Comp. 1886.

Wer heute nur an sich selbst denkt, wer bei Beurteilung der Menschen und ihrer Verhältnisse sich mit der Frage begnügt: Ist's einer von uns? Ist's ein Fremder? kennt weder seine Zeit, noch die ihm in derselben zugefallene Aufgabe. Von wem darf man aber mit grösserem Rechte voraussetzen, dass er ein teilnehmendes Interesse habe für das Wohl und Weh

der Menschen, als von dem Lehrer und Führer ihrer Kinder, von dem Manne, dessen eigenstes Arbeitsfeld ja im Studium des Menschen, seiner wahren Bedürfnisse und wirksam zu machenden Kräfte besteht? Alles, was seinen Blick weitet, ihn über die Ursachen und Folgen der menschlichen Leidenschaften aufklärt, sein Herz für edles Streben erwärmt, wird nicht ermangeln, auch der täglichen Unterrichts- und Erziehungsaufgabe grössere Weihe, grösseren Erfolg zu verschaffen. Von diesem Gesichtspunkte aus empfehlen wir auch die Lektüre obiger Schrift, deren erste Lieferung vor uns liegt.

Nicht als ob gerade empfindlicher Mangel herrschen würde an Vorschlägen über die besten Mittel zur Erzielung von Völkerglück und Völkerfrieden; nein! gewiss an „wenn“ und „weil“ fehlt es nicht; eher an lebenden „Modellen“, welche aufzustellen zu allen Zeiten mit etwas mehr Selbstverleugnung verbunden war, als das Bücherschreiben. Indem der Verfasser das Kausalverhältnis in dem bisherigen: *Werdet besser! so wird's besser!* insofern umkehrt, als er die Lösung der Nahrungsfrage als gleichbedeutend erachtet mit Austilgung und Bannung der Sünde; indem er ferner die Beseitigung des Geldes als Tauschmittel als *Conditio sine qua non* betrachtet für die Überwindung der Leidenschaften, welche durch Aufklärung selbst nur in geringem Masse gebannt werden — stellt er sich auf einen Standpunkt, für den er selbst kaum das Attribut „unbestritten“ in Anspruch nehmen wird. Wenn er sodann als Hauptmittel zur Erzielung besserer Verhältnisse die gute Erziehung aller und die Bannung der Selbstsucht hinstellt, so findet er sich gewiss in Übereinstimmung mit den besten Philosophen aller Zeiten; dass jedoch unser Geschlecht dasjenige sein werde, welches das grosse und grösste Problem zur Lösung führt, dafür scheinen uns vorläufig weder die grossartigen kriegerischen „Abrüstungen“ noch die rührende Uneigennützigkeit der Anarchisten zu sprechen.

Doch es kann sich hier nicht darum handeln, auf einzelne Behauptungen des nähern einzutreten. Wir begnügen uns damit, unsere Ansicht dahin auszusprechen, dass, nach dem ersten Hefte des angedeuteten Werkes zu schliessen, dasselbe eine Fülle von Ansichten und Urteilen bietet über die Art und Weise, wie aus den äusseren Lebensverhältnissen einerseits, den Gedanken, Gefühlen und Willensrichtungen der Glieder der heutigen Gesellschaft andererseits deren Zustände und Schäden herauswachsen, wobei manche Frage gerade durch den ärztlichen Gesichtspunkt, unter dem sie behandelt wird, in eine neue Beleuchtung tritt.

In romanhaftem Stile ist allem Anscheine nach das Ganze nicht geschrieben, und wer ohne eigenes Denken, Sichten und geistiges Verarbeiten zu lesen gewohnt ist, für den möchte „leichtere“ Lektüre passender sein.

A. F.

Gaea, *Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftlicher und geographischer Kenntnisse*, herausgegeben von **Dr. Hermann J. Klein**. Jährlich 12 Hefte à 1 Fr. 35 Rp. Köln, Eduard Heinrich Mayer.

Die vorliegende Zeitschrift gehört zu den besten ihrer Art. Seit 21 Jahren ist sie bestrebt, die Naturwissenschaft und die Geographie zu popularisiren und über die neuen Erscheinungen, Entdeckungen und Erfindungen aufs gewissenhafteste zu orientiren. Speziell der Inhalt des vorliegenden 1. Heftes ist ein sehr reichhaltiger. Sie kann den zahlreichen Freunden der Naturwissenschaften, denen die ersten Fachschriften unzugänglich sind, sowie namentlich Lesezirkeln aufs beste empfohlen werden.

E. Z.

Vakante Zeichenlehrerstellen.

Auf den Beginn des nächsten Wintersemesters sind zwei Zeichenlehrerstellen an den Schulen der Stadt Schaffhausen zu besetzen, nämlich:

a. Eine Lehrstelle für Zeichnen an der Knabenrealschule und an den obern, das 6.—8. Schuljahr umfassenden Klassen der Knabenelementarschule.

b. Eine Lehrstelle für Zeichnen an der Mädchenrealschule und an den obern Klassen der Mädchenelementarschule.

Jede der beiden Lehrstellen umfasst zirka 30 Stunden in der Woche; davon fallen wenigstens 14 auf die Realschule, die anderen auf die Elementarschule.

Die Besoldung besteht in einem Stundenhonorar von 90 Fr. an der Realschule und 70 Fr. an der Elementarschule und in einer Dienstzulage von 200, 400 oder 600 Fr. nach 5, 10 oder 15 Dienstjahren, wobei die auswärtige Dienstzeit mit angerechnet wird.

Voraussichtlich wird jedem der beiden Lehrer auch noch Gelegenheit geboten, an der Fortbildungsschule im Zeichnen oder Modellieren Unterricht zu erteilen. Das Honorar für die einzelne Stunde beträgt 3 Fr.

Bewerber haben in ihren Anmeldungen ausdrücklich mitzuteilen, ob sie im Falle wären, im Linearzeichnen, technischen Zeichnen und Modellieren zu unterrichten.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Juli d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Emil Joos in Schaffhausen zu richten.

A. A. Der Sekretär des Erziehungsrates:

Schaffhausen, den 12. Juni 1886.

H. Bolli.

Vakante Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule von Murten wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. (H 1599 Y)

Die zu erteilenden Lehrfächer sind: Deutsche Sprache und Geschichte. Die Besoldung beläuft sich auf 2200 Fr. bei 30 Unterrichtsstunden per Woche, Fächer-austausch vorbehalten.

Die Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung bis zum 5. Juli nächsthin mit den notwendigen Ausweisen an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Murten, 11. Juni 1886.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Zur Sempacher Schlachtfeier.

Von Dr. Wilhelm Oechsli.

Mit einer Beigabe: **Das Sempacherlied** bei Russ u. **das grosse Halbsuterlied.**

Mit einem Bilde und Initialen im Texte.

Gr. 8° br. 1 Fr. 20 Rp.

Der Verfasser bestrebt sich, auf Grundlage der älteren, neueren und neuesten Literatur über die denkwürdige Schlacht den gegenwärtigen Stand der Winkelriedfrage abzuklären und ein zusammenfassendes Bild der Ergebnisse den weitesten Kreisen der Gebildeten zu bieten. Die Leser sollen daraus die Beruhigung schöpfen, dass die Hüter der vaterländischen Geschichtswissenschaft nichts von unserm nationalen Erbe ohne Not preisgegeben gesonnen sind.

Die Ausführungen erschienen früher im Feuilleton der „N. Z. Z.“, die beiden Lieder sind neu angefügt.

Zug. Für Schulen u. Gesellschaften Zug.

empfehlen sich das *Hotel Bellevue* im Zentrum der Stadt und unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe. Prachtige Ausflüge auf die Zugerberge und den See, nach Arth, Goldau, Immensee, Küsnacht etc.

Freundliche Bedienung, billige Preise.

Der Proprietär:

August Weiss.

Schutz-



Marke

Für Schulen

als vorzüglichstes Erzeugnis

runde Lyra-Schulstifte Nr. 930, Härten 1—4, zu 5 ♂ Verkauf,
Geckige Lyra-Zeichenstifte Nr. 920, Härten 1—5, zu 10 ♂ Verkauf,
den Herren Lehrern dringendst empfohlen.

Zu beziehen durch jede solide Schreibwarenhandlung.
Proben werden gratis und franko zugesandt von der Fabrik

(M Nbg a 148/3 M)

Johann Frescheis, Nürnberg.

Schutz-



Marke

Cigarren.

Grandson,	per 1000 Stück zu Fr.	18. —
-	100 - - - -	2. —
Vevey-longs,	1000 - - - -	18. —
-	100 - - - -	2. —
Brissago,	1000 - - - -	25. —
-	100 - - - -	2. 80
Vevey-courts,	2000 - - - -	19. —
-	200 - - - -	2. 10
Rio grande,	2000 - - - -	19. —
-	200 - - - -	2. 10

liefert in ausgezeichneter, bestabgelagerter Qualität H2863 Z) Friedr. Curti, St Gallen.

Praktisches Lehrmittel.

Prospekte des Universalschulständers versende auf Verlangen gratis und franko. Zirka 3000 Stück würden in 1 Jahre verkauft. Der Ständer ist von Behörden und Fachmännern warm empfohlen.

Ziegenhals i./Schl.

H. Pietsch,
Lehrmittelfabrik.

Das Pinakoskop

u. seine Anwendung.

Mit 30 Fig. in Holzschnitt.

Preis br. 1 Fr. 50 Rp.

Versendung franko unter Nachnahme.

J. Scherrer, Reallehrer in Speicher.

Lehrbuch

der einfachsten und kürzesten

Buchhaltung

zum Selbsterlernen (M 5617 Z)

sowie zum Unterricht in

Real- und Fortbildungsschulen

mit dazu passenden Uebungsheften.

Lehrbuch Fr. 1, Uebungsheft Fr. 1. 50.

Bei Mehrabnahme entsprechenden Rabatt

C. A. Haab in Ebnat.

Für den Anschauungsunterricht

- 1) Getrocknete Alpenpflanzen und
- 2) Mineralien, besonders schöne Bergkristalle in verschiedenen Grössen und Farben.

Billig. Mustersendungen.

S. Meier in Disentis.

Primeln — Flores primulae

Zeitrösli — Flores farfarae

Katzenpfötchen — Flores gnaphal. ros.

Eisenhutwurzel — Radix aconiti

Niesswurzel — Radix hellebori

auch andere Medizinal-Vegetabilien

kauft

(Ma 1952 L)

J. Bernhardt in Leipzig

und bittet derselbe um Offerten.

Kataloge

der

Kollektion Spemann,

die nicht nur Erscheinungen aus der deutschen Literatur, sondern auch Uebersetzungen aus der griechischen, römischen, englischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, dänischen, norwegischen, schwedischen, russischen u. amerikanischen Literatur enthält, können gratis bezogen werden von

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Häuselmann, J., & R. Ringger, Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. Taschenbuch für das

FARBIGE ORNAMENT.

51 Blätter mit 80 Motiven in bis auf 18 Nüancen kombinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten erläuterndem Texte und einer Anleitung zum Kolorieren. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen und kunstgewerblichen Arbeiten. Preis 8 Fr.